

Bewusster Konsum und Politik

Zwischen “Fasten” und dem Ruf nach Regulierung

Johannes Schorling, INKOTA-netzwerk

27.03.2020, Galerie für nachhaltige Kunst in Berlin

INKOTA-netzwerk

- Entwicklungspolitische Organisation
- Wir wollen: Hunger bekämpfen, Armut besiegen, Globalisierung gerecht gestalten



INKOTA-netzwerk

Projekte mit Partnern im globalen Süden



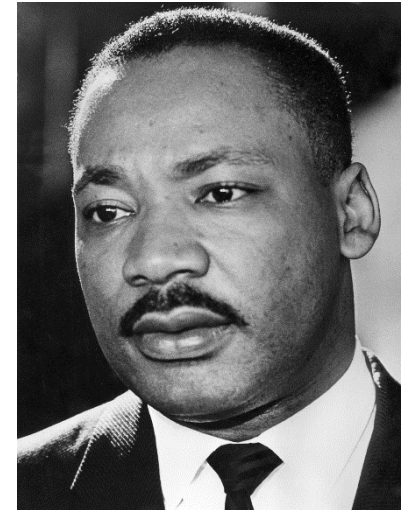
Kampagnen im globalen Norden



Wir sind mit der ganzen Welt vernetzt

„Noch bevor Du diesen Morgen Dein Frühstück beendet hast, bist Du auf die halbe Welt angewiesen.“

Dr. Martin Luther King



Imperiale Lebensweise

- Lebensweise der Mittel- und Oberschichten im globalen Norden nur möglich, weil zerstörerische Folgen für Mensch und Umwelt „externalisiert“ werden (Brandt/Wissen)
- Erfordert: unbegrenzten Zugriff auf Arbeitsvermögen und natürliche Ressourcen im globalen Maßstab
- Diese Lebensweise ist tief in unserem Alltagsverstand verankert und wird als „natürlich“ wahrgenommen (Bsp.: Automobilität in D)

Beispiel: Erdüberlastung



Beispiel: Erdüberlastung

- „Ab Anfang Mai leben wir auf Kredit“: regenerierbare Ressourcen verbraucht, die für gesamtes Jahr zur Verfügung stehen
- Hätte die Weltbevölkerung einen so hohen Ressourcenverbrauch wie Deutschland, bräuchten wir 3 Erden
- Gesamte Weltbevölkerung bräuchte 1,7 Erden, um Bedarf an Ressourcen nachhaltig zu decken

Beispiel: Bekleidungsindustrie



Beispiel: Bekleidungsindustrie

- Großteil der Bekleidung in Deutschland aus Ostasien importiert
- Menschenrechtsverletzungen in der Textilproduktion an der Tagesordnung: Hungerlöhne, massive Überstunden, gefährliche Arbeitsbedingungen, Behinderung von Gewerkschaften
- Immer wieder schwere Fabrikunglücke, z.B. Rana Plaza-Fabrikesturz (2012), Ali Enterprises-Brandkatastrophe (2013)

Beispiel: Kakaoanbau



Beispiel: Kakaoanbau

- Deutsche gehören weltweit zu den Weltmeister*innen im Schokoladenessen
- 2 Mio. Kinder ernten in Westafrika unter ausbeuterischen Bedingungen Kakao für Schokolade
- Mehrheit der Kakaobauernfamilien lebt in extremer Armut
- Außerdem: massive Regenwaldzerstörung für Kakaoanbau, insbes. in Elfenbeinküste und Ghana

Beispiel: Elektromobilität



Weitere Beispiele

- Flugverkehr: Boom trotz Klimadebatte, Flüge billiger als Zugtickets
- Automobilität: Mehr Autos in D als je zuvor (567 PKW auf 1000 Einwohner*innen), SUV-Boom
- Ernährung: industrielle, pestizidintensive Landwirtschaft. Hoher Flächenverbrauch und Regenwaldzerstörung für Fleischkonsum
- Energiewirtschaft: Energiewende ausgebremst, Kohleausstieg gestaltet sich schwierig

Wer trägt die Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung?

Nachhaltige Entwicklung

- „Entwicklung, die den Bedürfnissen der jetzigen Generation dient, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre Bedürfnisse zu befriedigen“
- Unscharfer Begriff, ermöglicht nahezu beliebige Verwendung
- Ziel: ökonomischen Wohlstand, sozialen Ausgleich und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen in Einklang bringen
- *Diskussion: Ist Umweltschutz mit Wachstum vereinbar?*

Wer trägt die Verantwortung?

Gesellschaft



Politik



Wirtschaft



Wirtschaft

- Manche Unternehmen zeigen: Engagement für Umweltschutz und Menschenrechte ist möglich (Bsp. ökofaire Modelabels, Fairhandels-Unternehmen, Fairphone, generell: solidarische Ökonomie)
- Andererseits: „Nachhaltigkeit“ wird zum Verkaufsschlager, Gefahr von „Greenwashing“ durch Unternehmen



Wirtschaft

- Erfahrung von INKOTA: Freiwilligkeit allein reicht nicht, um Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung zu beenden
- Sektorinitiativen (z.B. Textilbündnis, Kakaoforum) i.d.R. nicht ambitioniert genug, Teilnahme nicht verpflichtend
- Zahlreiche Bsp. für gescheiterte Selbstverpflichtungen von Unternehmen (z.B. in der Schokoladenindustrie: Harkin-Engel-Protokoll)



Gesellschaft

- Einerseits: Zunehmendes Bewusstsein für Nachhaltigkeit (v.a. durch Debatte um „Fridays for Future“). Andererseits: Imperiale Konsum- und Lebensweisen tief verankert, siehe z.B. Flugverkehr
- Einkommen schlägt Umweltbewusstsein: Phänomen der „klimabesorgten Klimasünder“
- Gesellschaftlicher Wertewandel nötig (*von „höher, schneller, weiter“ zu „Postwachstum“?*)



Gesellschaft

- Einerseits: Fairer Handel kommt aus der Nische und wird zum Trend, Fairtrade-Produkte immer häufiger im Supermarkt
- Andererseits: Grenzen des Fairen Handels werden zunehmend sichtbar (häufig keine existenzsichernden Preise für Kleinbäuerinnen und –bauern im Süden, mangelhafte Kontrollen von Standards)



Gesellschaft

- Kontroverse: Wie viel Macht haben Konsument*innen, die Welt zu verändern?
- Pro: „Revolution an der Ladentheke“, Konsument*innen schaffen durch Nachfrage Anreize für nachhaltige Produktion
- Contra: nicht genug Informationen für souveräne Kaufentscheidungen, es geht v.a. um Veränderung politischer Rahmenbedingungen



Politik

- Politik muss nötige Rahmenbedingungen schaffen, z.B. für:
 - Energiewende (z.B. Förderung erneuerbarer Energien, Kohleausstieg)
 - Mobilitätswende (z.B. Investitionen in ÖPNV und Radverkehr, Einschränkung des Flugverkehrs, weniger Platz für Autos)
 - Nachhaltige Landwirtschaft (z.B. Subventionen an ökologische Vorgaben knüpfen)



Politik

- Allerdings: trotz massiver gesellschaftlicher Proteste nur wenig ambitionierte Klimapolitik
- Grenzen der Klimapolitik in einem auf endloses Wachstum ausgerichteten Wirtschaftssystem



Beispiel: Initiative Lieferkettengesetz



Beispiel: Initiative Lieferkettengesetz

- Forderungen an die Bundesregierung:
 - Unternehmen gesetzlich verpflichtet, auch im Ausland Menschenrechte und Umweltstandards zu achten.
 - Unternehmen müssen haften, wenn sie für Schäden an Mensch und Umwelt in ihren Lieferketten verantwortlich sind.
 - Geschädigte aus Produktionsländern müssen auch vor deutschen Gerichten Entschädigungen einklagen können.

Eckpunkte für „solidarische Lebensweise“

- Globale Soziale Rechte
- Soziale Infrastrukturen für alle
- Umverteilung von Geld, Arbeit und Umweltlasten
- Demokratie wiederbeleben und ausweiten
- Bedürfnisorientiertes, solidarisches und ökologisches Wirtschaften

(Quelle: ILA-Kollektiv)

In Zeiten von Corona...

- Corona-Pandemie als Krise... aber auch als Chance? Denn aktuell zeigt sich:
 - Politische Gestaltungsmöglichkeiten sind vorhanden, wenn der Wille da ist
 - Es ist möglich, den CO2-Ausstoß zu senken (aber „degrowth by austerity“ ist nicht, was wir wollen)

In Zeiten von Corona...

- Corona-Pandemie als Krise... aber auch als Chance? Denn aktuell zeigt sich:
 - Es ist möglich, statt Autos z.B. Schutzmasken herzustellen
 - Corona zeigt Schwächen eines profitorientierten Gesundheitssystems, Fragen nach gemeinwohlorientierter Daseinsvorsorge stellen sich dadurch neu

Diskussion

***Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!***

***Johannes Schorling
(schorling@inkota.de)***